

Eine Stoffgeschichte von Elisabeth Göbel

Das blaue Tuch

Als Ende der fünfziger Jahre die Grenzen zwischen Ost und West noch offen waren, kaufte mir mein Vater im „ältesten Hamburger Schirm- und Handschuhgeschäft“ einen Schirm und ein blaues Seidentuch. Achtzehn Westmark für das Tuch – ein stolzer Preis. Vater lebte in Hamburg, ich bei meiner Mutter in Kleinmachnow. Vaters Freunde sagten nicht DDR, sie sagten „Zone“, die Tochter kommt aus der „Zone“. Vater kaufte mir auch einen Kamelhaarmantel. Da war ich neunzehn.



Ein altes Schwarz-Weiß-Foto frischt die Erinnerung auf. Ich auf der Plattform des Turms von Laboe. Wasser, eine Insel, im Hintergrund eine Mauer. Um die nach der Mode ausgestattete Mädchenfigur weht ein heftiger Wind. Mit der Rechten raffe ich den Mantel, bändige den sich vordrängenden Rock, unter den der Wind fährt. Dichtes weißes Geräusche bauscht sich heraus, der Petticoat. Handschuhe trug ich, man trug sie auch wenn's nicht kalt war. Am linken Unterarm hängt der Stockschild, baumelt ein kastenförmiges Ledertäschchen. Das Seidentuch bedeckt Haare und Ohren. Ein Kopftuch zu tragen war schick.

Ich auf dem Denkmal von Laboe, das Tuch blau mit gelb umrankten, roten und weißen Städtewappen. Das hatte etwas von Weltläufigkeit. Und doch war da auch immer ein Gefühl von Unbehagen. Das Kind, das Mädchen, die junge Frau zwischen Ost und West.

Wenn ich meinen Vater in Hamburg besuchte, genoss ich es, dass er mich, als ich älter wurde, gerne vorzeigte. Dass er mir meine erste Zigarette gestattete. Er kaufte mir Westsachen, erlaubte mir, zum Friseur zu gehen, den Pferdeschwanz, in dem doch noch die Kinderzöpfe steckten, loszuwerden. Mit einer Kurzhaarfrisur kehrte ich nach Kleinmachnow zurück. Schmallippig empfing mich die Mutter. Wie mögen die anderen, die Freundinnen, die Nachbarn, das ausgestaffierte Westkind wahrgenommen haben? Die Wildlederpumps, den Kamelhaarmantel. Beifall, Schmeichelei oder Neid?

Das Schicksal warf mich nach Westberlin, als 1961 die Mauer gebaut wurde. Alle meine Kleider blieben in Kleinmachnow. Nur die paar Sommersachen, die ich in meinem kleinen Koffer hatte, begleiteten mich in ein neues Leben - dabei auch das Tuch, das blaue Seidentuch.

Fünfzig Jahre lag es gewaschen und gebügelt im Kleiderschrank. Ich habe es selten getragen.